



FRITZ FEY, FOTOS: EVE AUDIO

LILIPUTANISCH

AKTIVER DESKTOP-MONITOR SC203 VON EVE AUDIO

Wenn der Studioarbeitsplatz nur noch aus einem Audiointerface, einem Bildschirm, einer Tastatur und einer Maus besteht, müssen auch die Lautsprecher den Weg der Miniaturisierung mitgehen können. Es kommt natürlich darauf an, was man aus welchem Grund auf seinen Lautsprechern hören möchte. Während für finale Misch- oder Plug-In-Mastering-Jobs ein ausgewachsenes Vollbereichssystem unverzichtbar bleibt, gibt es im Pro-Audio-Universum aber auch viele Aufgaben, bei denen man sich mit einem sehr kleinen Abhörsystem anfreunden könnte, wenn es denn im weitesten Sinne professionelle Anforderungen erfüllen kann: Pre-Mixing, Komposition, Layout, Schnitt, Projektsichtung und einiges mehr. Diesen Gedanken hat unser Berliner Lautsprecherspezialist Eve Audio aufgegriffen und in einem kleinen und raffiniert konzipierten Desktop-System zur Serienreife gebracht. Bei der Entwicklung im Vordergrund standen sehr geringer Platzbedarf, flexible Funktionalität und eine Wiedergabequalität, die dem Anwender das sichere Gefühl gibt, nicht mit einer ‚Notlösung‘ arbeiten zu müssen. Natürlich darf man von einem solchen Zwerg wie dem SC203 kein Basswunder erwarten, aber man muss zumindest sicher sein, alle relevanten Frequenzbereiche, zum Beispiel einer Musikedarbietung, gut bewerten zu können. Ob das gelungen ist, werden wir gleich erfahren.

Die Forderung nach einem möglichst geringen Platzbedarf wurde vom Hersteller mit Abmessungen von 11,6 cm Breite, 19 cm Höhe und 13,4 cm Tiefe sozusagen übererfüllt. Nehmen Sie ein DIN A4 Blatt quer, denken sich zwei Zentimeter in der Höhe weg und falten Sie es auf ein Drittel, dann bekommen Sie eine gute Vorstellung davon, wie winzig das Gehäuse ausgefallen ist. Kleiner geht, glaube ich, nur noch mit Kopfhörer. ‚Winzig‘ bedeutet aber nicht etwa Verzicht auf Ausstattung und Qualität. So wohnt, wie in allen Eve Audio Lautsprechern, auch in diesem kleinen Gehäuse die gleiche DSP-Steuerung, angepasst an die Bedürfnisse dieses Miniaturesystems.

Überblick

Die grundsätzliche Konzeption basiert auf dem Master/Slave-Gedanken, das heißt, im Master-Lautsprecher (rechter Kanal) befindet sich die gesamte Elektronik, der Slave wird über ein vierpoliges Kabel verbunden und folgt den Befehlen des Cheflautsprechers. Die Chassisbestückung sieht einen langhubigen 3-Zoll-Tieftöner mit Sandwich-Membran und einen AMT-Hochtöner (Air Motion Transformer) neuester Generation vor. Jedes Chassis wird im Zweigege-Verbund durch eine 30-Watt-Endstufe betrieben, so dass im Master insgesamt vier Endstufen für vier System-Chassis wohnen. Auf der Rückseite entdeckt man eine Passiv-Membran, mit deren Hilfe sich der Übertragungsbereich auf 62 Hz (-3 dB) nach unten erweitert. Wem das nicht reicht, dem empfiehlt sich der Einsatz eines Subwoofers, zum Beispiel TS107 oder TS108 aus gleichem Hause. Technisch sind am SC203 alle Vorkehrungen für einen echten 2.1-Betrieb getroffen. Erwähnenswert ist sicher die Gehäuseform, die in Kombination mit dem so genannten Flexipad, einem Keil aus Weichkunststoff in der Größe des Lautsprecherbodens, ihre Vorteile ausspielen kann. Der Gehäuseboden ist auf 7.5 Grad abgeschrägt, so dass der Lautsprecher in diesem Winkel nach oben steht, wenn man das Flexipad im Karton lässt. Mit dem Pad kann

der Lautsprecher je nach Ausrichtung entweder korrekt in Waage oder aber auf 15 Grad erweitert nach oben gewinkelt aufgestellt werden. Mit einem optional erhältlichen Montagewinkel kann der Lautsprecher aber auch auf einem Schraubstativ befestigt werden, so dass für alle Abhörsituationen auf engstem Raum eine einfache Lösung zur Verfügung steht. Um die Anschlussmöglichkeiten zu überblicken, bietet sich ein Blick auf die Rückseite des Master-SC203 an. Aus Platzgründen ist hier keine XLR-Buchse auffindbar, sondern stattdessen ein unsymmetrischer analoger Eingang mit RCA/Cinch-Armaturen. Zusätzlich findet man dort aber auch noch einen optischen und einen USB-Digitaleingang vor, so dass der Lautsprecher auch ohne A/D-Wandlung direkt an einem Audiointerface betrieben werden kann. Die Stromversorgung erfolgt über ein externes Steckernetzteil, da dieses wohl nicht auch noch im Minigehäuse untergebracht werden konnte. Die Verbindung zum Slave-Lautsprecher erfolgt über ein etwa zwei Meter langes, vieradriges Flachbandkabel mit verriegelbaren Steckern. Die Systemsteuerung erfolgt über den Eve-Audio-typischen Drehgeber mit orangefarbenem LED-Kranz am Master für beide Kanäle. Hier sind Abhörpegel, Filter- und andere Funktionsparameter wie etwa die Eingangswahl übersichtlich erreichbar und einstellbar. Der analoge Eingang wird mit einem rückseitig angebrachten DIP-Schalter in seiner Eingangsempfindlichkeit bestimmt. Hier sind zwei Schaltstufen für 8 oder 22 dBu wählbar. Wird die Übersteuerungsgrenze des A/D-Wandlers erreicht, beginnt der LED-Kranz zu blinken, also nimmt man den analogen Sendepiegel leicht zurück, bis man sich mit ausreichender Reserve im Arbeitsbereich des Wandlers bewegt. Die Abhörlautstärke regelt man anschließend am Drehgeber des Masters. Da sich bei einem so kleinen Setup alles in Griffweite befindet, lässt es sich unter diesen Bedingungen komfortabel arbeiten. Die eingestellte Abhörlautstärke lässt sich punktgenau wiederholen, da der LED-Kranz diese reproduzierbar auf unterschiedliche Art



Faszinierende
Präzision

RØDEs erstes Studio-Bändchenmikrofon „NTR“ ist ein herausragend fein auflösender und präziser Schallwandler, der so gar nichts gemein hat mit gängigen Bändchenklischees: von Grund auf neu entwickelt, mit modernsten Verfahren ultra-präzise gefertigt, einem unten eingebauten, äußerst rauscharmen und phantomgespeisten „Vor-Vorverstärker“ ausgestattet, kann man mit dem „NTR“ wahrhaft audiophile Aufnahmen machen – im Zweifel auch mit „einfacheren“ Preamps bzw. Audio-Interfaces. Im Idealfall hat man natürlich gleich zwei NTR-Mikrofone für Blumlein- oder Klein-AB-Stereoaufnahmen zur Verfügung...



 facebook.com/RodeGermany

 twitter.com/RodeGermany

 Rodemic.de

RØDE
MICROPHONES

Vertrieb für Deutschland und Österreich:
Hyperactive Audiotechnik GmbH



und Weise darstellen kann: Durch einen hellen Kranz, einen hellen Punkt oder einen abgedunkelten Kranz beziehungsweise Punkt. Um den dreiteiligen DIP-Schalter in seiner Funktionalität vollständig zu beschreiben, lässt sich hier auch ein automatischer Standby-Modus, der den Lautsprecher in den Sparbetrieb schaltet, sobald für 10 Minuten kein Eingangssignal erkannt wurde, und ein 80 Hz Filter für Subwooferbetrieb mit Bass-Management aktivieren. Ist das Filter eingeschaltet, leuchtet zentral unter dem Drehgeber eine Betriebs-LED. In diesem Fall wird am Sub-Ausgang (RCA/Cinch) des Master-SC203 ein bandbegrenztes Monosignal von 10 bis 500 Hz ausgegeben, während die SC203-Satelliten mit einem 80-Hz-Hochpass-Signal versorgt werden. Die Bandbegrenzung für den Subwoofer nach oben regelt man in diesem Fall am Subwoofer selbst. Unter Zuhilfenahme der Druck-Schaltfunktion des Drehgebers erreicht man das Bedienmenü, das die Funktionen Balance (L/R), High Shelf, Position, Low Shelf und LED anbietet. Den Menüpunkt LED haben wir schon abgehakt, bleiben also noch drei weitere Punkte, denn Balance L/R bedarf sicher keiner weiteren Erklärung. Dreht man den Drehgeber ganz nach rechts, findet sich dort die Eingangswahl für analog, optisch und USB, die durch die ersten drei LEDs ab der 12-Uhr-Position nach rechts repräsentiert sind und durch Drehen ausgewählt werden. Den größten Erklärungsbedarf hat wohl der Menüpunkt ‚Position‘,

denn zwei Neigungsfilter für Tiefen und Höhen mit jeweils +/-3 dB Anhebung oder Absenkung sind schnell verstanden. Dass man damit im Resultat auch eine Mittenanhebung und -absenkung realisieren kann, muss ich auch nicht weiter erklären. Der Menüpunkt ‚Position‘ dient in drei Stufen der filterseitigen Anpassung an die Art der Aufstellung. Wie man weiß, entstehen durch die Aufstellung eines Lautsprechers auf einer Tischfläche oder der Meterbridge erfahrungsgemäß Beugungseffekte in bestimmten Frequenzbereichen. Diese können durch die zwei Filterpositionen ‚Desk‘ und ‚Console‘ annähernd durch gezielte Absenkung des betreffenden Frequenzbereichs kompensiert werden. Ich bin zwar kein Freund einer solchen Aufstellung, da man Kammfiltereffekte durch Flächenreflexionen nicht wegfiltern kann; aber wenn es keine andere Möglichkeit gibt, hat man zumindest die Chance, eine solche Abhörsituation zu optimieren. In diesem Fall hilft natürlich auch die nach oben gewinkelte Aufstellung, damit der Lautsprecher nicht voll auf die angekoppelte Fläche strahlt. Die dritte mit ‚Flat‘ bezeichnete Filterposition ist kein Filter, sondern schaltet die Kompensationsfilter ab. Wenn man die Chance hat, Lautsprecher hinter dem Arbeitstisch oder Mischpult auf Stative zu stellen, sollte man sie eigentlich nutzen. Die Anzeige, welche Filterstellung aktiviert ist, erfolgt wiederum mit den drei LEDs des Kranzes ab 12 Uhr nach rechts. Was die Lautstärkeregelung betrifft, sei der Voll-

ständigkeit halber erwähnt, dass die Regelschritte von links nach rechts immer feiner aufgelöst werden. Ganz am Anfang beginnt es mit 8, 4 und 2 dB, von etwa 12 bis 14 Uhr geht es mit einem dB weiter, von 14 Uhr bis Rechtsanschlag regelt man HalbdB-Schritte pro LED. Alle Einstellungen, die man über den Drehgeber und das Menü gesetzt hat, werden sofort in den nichtflüchtigen Speicher des Master-Lautsprechers geschrieben. Auch, wenn man das Netzteil vom Stromnetz trennt, bleibt die zuletzt gültige Einstellung beim nächsten Einschalten erhalten. Sollte ich noch etwas vergessen haben? Ja, richtig: Ein Limiter schützt den kleinen Lautsprecher vor Überlastung, der übrigens erstaunliche 94 dB SPL in einem Meter Entfernung liefert, was in etwa der Abhördistanz unter beengten Verhältnissen entsprechen dürfte.

Hören

Wie wir inzwischen gelernt haben, bietet der SC203 eine ganze Menge Funktionalität, die dazu beiträgt, eine an sich schwierige Ausgangslage für gutes Abhören möglichst gezielt zu optimieren. Da die Meterbridge meines Mischpultes mit Wandlern, Referenzclock und Kopfhörerverstärker zugestellt ist, kam ich erst gar nicht in die Versuchung, die SC203 dort zu positionieren. Also fanden die Winzlinge auf den Lautsprechern meines Haussystems ein temporäres zu Hause, in eigentlich für den Zweck schon recht großzügig gewähl-



ter Basisbreite. Ich muss gestehen, dass ich keine besonders hohen Erwartungen hatte, was Sie mir sofort nachsehen werden, wenn Sie diese Liliputaner einmal selbst live in Augenschein nehmen. Aber – ich wurde mehr als überrascht. Das Klangbild war deutlich größer als die Optik, sogar sehr homogen und ausgeglichen mit überraschend guter Transientendarstellung und räumlicher Abbildung. Die Tiefen sind ‚präsent‘ und lassen auch eine musikalische Bewertung zu, hier darf und sollte man allerdings auch keine Wunder erwarten. Im Vergleich zur Größe des Gehäuses bekommt man jedoch weitaus mehr geboten, als man vermuten würde. Der kleine 3-Zoll-Tieftöner macht seine Sache wirklich gut. Interessanterweise haben die SC203 auch keine auffällige Färbung, sondern spielen erstaunlich neutral. In einer realistischen Abhördistanz von einem Meter oder weniger liefert der SC203 ein vollständiges Klangbild, das für den eingangs erwähnten Einsatz wirklich professionelle

Qualitäten an den Tag legt. Zusammen mit einem Subwoofer kann man sich ein winziges Vollbereichssystem zusammenbauen, mit dem ohne weiteres Aufgaben wie Recording oder Mixing auf sicherer Entscheidungsbasis möglich sind. Die Stärke dieses Monitors ist jedoch, ihn so zu betreiben, wie er vom Hersteller gedacht ist: Mit Liliput-Formfaktor und Gulliver-Ausstattung auf engstem Raum eine Studio-Abhörsituation herstellen, die professionelle Ansprüche erfüllen kann. Natürlich sind der Abhörlautstärke Grenzen gesetzt, aber 94 dB auf 1 m Distanz wären mir bereits zu laut. Der SC203 hat nach meiner Auffassung das Zeug zu einem Standardwerkzeug, überall dort, wo man präzise Abbildung braucht, aber nur wenig Platz zur Verfügung hat.

Fazit

Bisher noch nicht erwähnt habe ich die ausgezeichnete Verarbeitung der SC203 und das bei einem Paarpreis von 600 Euro

brutto, den der deutsche Vertrieb Synthax auf seiner Website ausweist. Ich habe allerdings auch schon Angebote im Netz für 499 Euro brutto gesehen. Dafür bekommt man einen professionellen Desktop-Monitor mit ausgezeichneten Leistungsdaten und einer Abbildungspräzision, die professionelle Ansprüche erfüllen kann. Klare Mitten, ausreichend repräsentierte Tiefen trotz Miniaturmaßen, offene Höhen und eine Ausstattung, die man selbst in deutlich größeren Studiomonitormodellen kaum finden kann. Der Entwickler hat sich die Anforderungen an ein Desktop-System und dessen Arbeitsumgebung offensichtlich sehr genau angesehen und die Ansprüche an professionellen Monitoring in extrem kompakten Maßen optimal umgesetzt. Als kleines Alternativsystem zur großen Studioabhöre, als Werkzeug für Editing oder Pre-Mixing oder als kompaktes Live-Set in einem kleinen Ü-Wagen oder für das mobile Recording mit kleinem Besteck. Gut gemacht!

NEUHEIT – JETZT ERHÄLTlich!

MADI.MONI
MADI MONITOR & ANALYSER

